



Unterschiedliche Rollen – unterschiedliche Sichtweisen

Zu der medizinisch anspruchsvollen Arbeit auf der Intensivstation gehören auch der Umgang und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Menschen: mit den Kolleginnen und Kollegen des interdisziplinären Teams, mit Patienten und deren Angehörigen mit Mitarbeitern* aus angrenzenden Bereichen. Sie alle treten mit unterschiedlichen Erwartungen an Ärzte und Pflegekräfte der Intensivstation heran.

Diese vielfältigen Erwartungen werden häufig als sehr fordernd und belastend wahrgenommen – ausschließlich mit medizinischem Fachwissen lassen sie sich nicht erfüllen. Um ihnen im Arbeitsalltag begegnen zu können, sind folgende Aspekte von grundlegender Bedeutung:

- Sich die eigene Rolle bewusst machen und annehmen.
- Die verschiedenartigen Rollen-erwartungen kennen.
- Sich entsprechend der Rolle verhalten.

Unter dem Begriff „Rolle“ wird in der Sozialpsychologie die Summe erwarteter Verhaltensweisen verstanden, die an den Inhaber einer bestimmten sozialen bzw. beruflichen Funktion gerichtet werden. Im Berufsalltag der Intensivstation haben Ärzte und Pflegekräfte häufig verschiedene Rollen inne und stehen somit unterschiedlichen Erwartungen gegenüber. Dabei sind Rollen immer aufeinander bezogen: z.B. gibt es ohne Oberärzte und Assistenten keinen Chefarzt.

Das Rollenverhalten wird zum einen von den Erwartungen des Umfeld-

des bestimmt. Gleichzeitig sind es aber auch die Vorstellungen des Rolleninhabers, die großen Einfluss darauf haben, wie er seine Rolle ausgestaltet – wie sein Rollenselbstbild aussieht.

Für viele Ärzte ist ihr Rollenselbstbild auf den ersten Blick ganz klar: Sie möchten ihre Patienten so gut wie möglich therapieren. Aber sie stehen dabei häufig in einem Spannungsfeld aufgrund der unterschiedlichen Rollenerwartungen, die ihr Umfeld an sie hat:

- der Geschäftsführer, der möglichst kurze Verweildauern fordert.
- die Kollegin auf der Inneren, die der frühzeitigen Verlegung des Patienten auf ihre Station nicht zustimmt.
- der unerfahrene Assistent, der noch sehr viel fachliche Betreuung (und damit zeitliches Investment) benötigt.
- die Pflegekraft, die sich nicht ausreichend über medizinische Entscheidungen des Ärzteteams informiert fühlt.
- die Angehörige, die viel Zeit für die Beantwortungen ihrer Fragen einfordert.

Sie alle haben eine individuelle Sichtweise, die ihrer jeweiligen Rolle entspricht und auf deren Basis sie ihre Erwartungen an die Rolleninhaber ihres Umfeldes formulieren. Beinahe zwangsläufig entstehen daraus Situationen, in denen nicht alle Erwartungen erfüllt werden können. Dennoch muss es das Ziel eines jeden Mitglieds des Intensiv-Teams sein, in jeder Situation die bestmögliche Lösung zu erar-

beiten. Dazu ist notwendig, die unterschiedlichen Rollenerwartungen möglichst genau zu kennen, sie einzuschätzen, zu priorisieren und sie darüber hinaus mit dem eigenen Rollenselbstbild abzugleichen. Doch der hektische Alltag auf der Intensivstation bietet wenig Zeit für ausführliche Rollenreflexionen.

Um für alle Beteiligten zu einem möglichst guten und schnellen Ergebnis zu kommen, eignen sich interprofessionelle Visiten – wie sie in vielen Stroke Units zum Standard gehören – sehr gut. Alle an der Therapie beteiligten Professionen sind anwesend, können sich unmittelbar miteinander austauschen und zugleich gemeinsam auf die Fragen des Patienten bzw. die der Angehörigen reagieren. Die Erwartungen der unterschiedlichen Rolleninhaber lassen sich so schneller erkennen und thematisieren – ein wichtiger Schritt, um das gegenseitige Verständnis zu erleichtern und Rollenkonflikte abzubauen.

DIVI

Werner Fleischer

* Die im Text verwendete maskuline Schreibweise dient ausschließlich der besseren Lesbarkeit.

Korrespondenzadresse

Dipl.-Päd. Werner Fleischer
Beratung, Coaching, Moderation
Freschenhausener Weg 2a
21220 Seevetal
Tel.: 04105 668052
Fax: 04105 668053
W.Fleischer@Ihrcoach.com
www.ihrcoach.com